

Pressemitteilung Stand 22.8.2025

Aftermath – Die Reliquien der Heiligen Helena **Eine szenische Installation in der Dortmunder Pauluskirche**

Ausgerechnet eine Frau hat entscheidenden Anteil am Aufstieg der christlichen Religion zur römischen Staatsreligion und schließlich zu einer von fünf Weltreligionen. Mit der Kreuzauffindung im 4. Jahrhundert leitet Helena, die Mutter des römischen Kaisers Konstantin, den Aufstieg des Kreuzes zum zentralen Symbol des Christentums ein. Eine szenische Installation des Wuppertaler Künstlers Gerhard Rossmann in der Dortmunder Pauluskirche schlägt nun den Bogen von der Frühzeit einer neuen Religion bis zu ihrer Jetztzeit. Die römische Helena aus dem Jahr 326 wird in der aktuellen Inszenierung verkörpert von der französischen Tänzerin Chrystel Guillebeaud.

Vor zwei Jahrtausenden starb der jüdische Wanderprediger Jesus von Nazareth gemeinsam mit zwei Delinquenten den Tod am Kreuz. Während Dismas und Gestas, die Namen der rechts und links von Jesus hängenden Schächer, über die Zeit in Vergessenheit gerieten, wurde der Wanderprediger zum Jesus Christ Superstar, dessen Auferstehung von den Toten seit dem 2. Jahrhundert von den Gläubigen jedes Jahr zu Ostern gefeiert wird. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung hat der christliche Glaube nur den Stellenwert einer aufstrebenden, aber verfolgten Sekte. Das lässt die gläubige Helena nicht ruhen. Sie will an historischen Stätten Belege finden für die entscheidenden Stationen im Leben, Wirken und Sterben des Jesus von Nazareth. Und so begibt sich die 76-Jährige mit ihrem Tross auf die strapaziöse Reise von Rom nach Palästina. Sie veranlasst Grabungen, bei denen nach Überlieferungen Reste des Christuskreuzes sowie der Ort des Heiligen Grabes gefunden werden. Helena lässt das Kreuz in drei Teile zerlegen. Ein Drittel des Kreuzes bleibt in Jerusalem, ein Drittel nimmt die Kaisermutter mit nach Rom, ein Drittel sendet sie ihrem Sohn nach Konstantinopel.

Im September des Jahres 2025 schlüpft Chrystel in die Rolle der Helena und rückt dem Kreuz mit einer Kettensäge zu Leibe. Tanzpartner ist ein männliches Skelett, dessen vormaliger Träger so unbekannt ist wie in Wirklichkeit viele der als Reliquien verehrten Gebeine. Die Tanzperformance lässt die Kreuzauffindungslegende lebendig werden. Im Hintergrund adaptiert eine 14-teiligen Fotosequenz den religiösen Blickwinkel aus dem 4. Jahrhundert. Da eine Vielzahl der religiösen Darstellungen der Heiligen Helena aus der Renaissance stammen, gehört als Bildergruß aus dieser Zeit die Reproduktion eines Gemäldes des italienischen Malers Cima da Conegliano aus dem 15. Jahrhundert zur Ausstellung. So zahlreich die Darstellungen der Auffindungssituation in Gemälden und Stichen über die Jahrhunderte waren, so zahlreich sind auch die überlieferten Versionen über die Umstände und die Protagonisten der Kreuzsuche. Am populärsten war und ist über die Zeiten sicher die Helena-Legende. Auf der Website der katholischen Kirche in Deutschland www.katholisch.de wird „die Reliquienjägerin“ Flavia Julia Helena Augusta, so ihr voller Name, demzufolge auch als „Schlüssselfigur für die Verbreitung des christlichen Glaubens“ bezeichnet.

Auch etliche weitere Reliquien gehen angeblich auf die Entdeckung Helenas zurück. Dazu zählt die Dornenkrone Jesu, die heute in der Kathedrale Notre-Dame in Paris verehrt wird. Ebenso soll sie Nägel vom Kreuz Jesu mitgebracht und einen davon in die Zügel des kaiserlichen Pferdes eingelassen haben. Helena stirbt am 18. August 330 in Nikomedien. Der ursprüngliche Ort ihrer Beisetzung ist umstritten. Heute liegen ihre Gebeine in der unscheinbaren Kirche „Santa Maria in Aracoeli“ in Rom und ihr Haupt ruht im Dom zu Trier. Die Heilige Helena wird heute als Schutzherrin von Schatzsuchern, Färbern und Bergleuten angerufen. Sie soll helfen, Feuergefahren abzuwehren, Diebstähle aufzudecken und verloren gegangene Sachen wiederzufinden. 1.700 Jahre nach Helenas Tod und zwei Jahrtausende nach der Passion gibt es Tausende von Holzsplittern, die vom Kreuz Christi stammen sollen und weltweit in katholischen und orthodoxen Kirchen verehrt werden. „Daraus ließe sich inzwischen eine Vielzahl von Kreuzen zusammensetzen“, kommentiert der Wuppertaler

Künstler Gerhard Rossmann die ungezügelter Reliquienvermehrung. Aber dem Wuppertaler geht es nicht nur um den vordergründigen Spott an der Holzverehrung in den Kirchen. Ihn fasziniert die historische Figur der Helena, die durch ihren Forscherdrang nicht nur zu einer „Reliquienjägerin“ wurde, sondern die auch eine Ausnahmeerscheinung in der frühen Christenheit darstellte. Im Gegensatz zu vielen ihrer Glaubenszeitgenossen, die in baldiger Erwartung des jüngsten Tages in Endzeitstimmung verharrten, suchte sie als Erste Beweise für das Wirken und die Wunder des Wanderpredigers aus Nazareth. „Heute wären Fernsehstationen aus der ganzen Welt vor Ort, würde ein zweifelsfrei Toter aus seinem Grab steigen und es wäre eine archäologische Sensation, wenn bei Ausgrabungen das Jesus-Kreuz gefunden werden würde“, stellt sich Rossmann die historischen Ereignisse, übertragen in die Jetztzeit, vor.

In der Dortmunder Pauluskirche feiert die Kreuzauffindung anno 2025 Nostris Iesu Christi Auferstehung. Der Tanz ist beendet, die Arbeit getan. Chrystel Guillebeaud legt die Säge beiseite. Sie streicht die Sägespäne aus ihren Haaren und von ihrer Tunika. Es gibt wieder frische Reliquien. (Gerhard Rossmann)

5.224 Zeichen mit Leerzeichen

GRR UG Kunst und Projekt
Gerhard Rossmann
Gesundheitstraße 91
42103 Wuppertal
0177 371 7026